Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 249. **Dienstag den 25. Oktober 1887.** **V. Jahrg.**

Das Zukunfts-Gymnasium des Freisinns.

Unter obiger Ueberschrift bringt die „Haynauer Zeitung" den nachstehenden trefflichen Artikel, dem wir gern weitere Verbreitung geben möchten:

Seitdem sich herausgestellt hat, daß der bei weitem größere Theil unserer deutschen studierenden Jugend den hohlen Redensarten des Freisinns den Rücken gekehrt hat, daß sie mit Bewunderung und mit Liebe zu den großen Männern des Vaterlandes aufsieht und für die Helden desselben sich begeistert, seitdem hat sie in den Augen des Freisinns unendlich viel verloren. Und während man sie früher umschmeichelte, sie als die Säule der künftigen Demokratie erkannte und rühmte, sieht man jetzt nur in ihr ein eitles, gedankenloses Streberthum, — Lakaien, die vor den Mächtigen und Gewaltigen im Staube liegen und dem Männerstolz vor Königsthronen entsagt haben.

Als im Anfange vorigen Monats der Direktor im Reichsamt des Innern, Herr Bosse bei Gelegenheit eines Vortrags in der „Staatswissenschaftlichen Gesellschaft" zu Berlin der studierenden Jugend die herbsten Vorwürfe in Bezug auf ihr wissenschaftliches Streben machte und auch leider Anklagen erhob, die sich später als vollständig unwahr erwiesen, da war die „Freisinnige Zeitung" und die ganze von ihr gespeiste Revolverpresse alsbald mit der Anschuldigung bei der Hand, daß diese Erscheinung die selbstverständliche Folge der Abkehr der studierenden Jugend von den Idealen des Freisinns sei. Früher, als sie zu den Heiligen desselben noch mit Hochachtung und Bewunderung hinaufgesehen, habe ihr wissenschaftlicher Ernst und treuer Fleiß nicht gefehlt, jetzt, da sie vor den augenblicklichen Machthabern und ihren Erfolgen sich beuge, verbummele sie und sei nur für den Frühschoppen begeistert.

Wir lassen dahingestellt, ob wirklich ein Nachlassen ernsten Sinnes und Eifers bei den heutigen Studenten zu bemerken sei, — die Behauptungen der Fachmänner widersprechen sich in diesem Punkte — aber das leugnen wir auf das allerentschiedenste, daß, wenn jener Vorwurf begründet sein sollte, dies die wiedererwachte nationale Begeisterung der Jugend zu verschulden habe. Der Widersinn dieser Behauptung ist zu offenbar, als daß er erst nachgewiesen werden müßte. Der Freisinn aber ist davon überzeugt und sein ganzes Streben ist darauf gerichtet, die Jugend, aus welcher die künftigen Diener des Staates, der Kirche und der Schulen hervorgehen, wieder in seinen Bann zu bringen. Universität aber und Gymnasium hängen auf das engste zusammen; die Studenten, die Bismarck einen Salamander reiben und Eugen Richter ein Pereat bringen, sind früher Gymnasiasten gewesen, folglich muß, so behaupten die Freisinnigen Blätter, der Grund jener für den Freisinn so bedauerlichen Erscheinung in den Gymnasien liegen, in ihrer Unterrichtsweise, in ihrem Lehrplane, in ihrer den Anordnungen der Gegenwart nicht mehr entsprechenden Gestaltung.

Und so erscheinen denn, um den Boden für eine Umänderung der Gymnasien im Sinne des Freisinns vorzubereiten, in den großen wie in den kleinsten freisinnigen Blättern Artikel, etwa mit der Ueberschrift: „Die akademische Vorbereitung des Streberthums", oder es wird der Bosse'sche Vortrag erläutert und verwerthet, oder man druckt einen in der „Täglichen Rundschau" erschienenen Aufsatz des bekannten Ernst Häckel ab, der „die deutsche Zukunftsschule" schildert, oder man begeistert sich für den „Ansturm gegen das Gymnasium, welchen ein Herr Professor Preyer auf der 60sten Naturforscher-Versammlung in Wiesbaden unternommen hat. In all' diesen Ergüssen wird das heutige Gymnasium mit seiner „sogenannten klassischen und humanistischen Bildung" in Grund und Boden verdammt. Es sei, so wirft man ihm vor, weiter nichts als eine formale Dressur-Anstalt; die Gymnasien sind nicht mehr im Stande, den hoch gesteigerten Bildungs-Ansprüchen unserer Zeit zu genügen; sie schädigen die körperliche Gesundheit der Schüler, indem sie Rückgrat, Gehirn und Nervensystem derselben verkümmern lassen und in der Entwickelung hemmen; sie begünstigen die Herrschaft der Phrase, der hohlen Redensarten, des öden, trostlosen Autoritäts-Glaubens, sie verschulden das Unglück der geistigen Auswanderung unserer Jugend nach Athen und Rom. Vor allem aber richtet man seinen ganzen Grimm gegen den lateinischen und griechischen Unterricht. Letzterer müsse überhaupt vollständig aus den Gymnasien der Zukunft verbannt, ersterer um zwei Dritttheile der heute dafür „vergeudeten" Zeit beschränkt werden. Dafür aber sei nun der Schwerpunkt in die Naturwissenschaft zu legen und die gesammte Gymnasialbildung auf derselben aufzubauen. Anthropologie, Zoologie, Botanik, Entwickelungslehre, Geologie, Physik, Chemie, Astronomie, Mathematik, daneben Englisch und Französisch, das müssen die Hauptunterrichtsgegenstände des Gymnasiums der Zukunft werden, dann wird es auf dem Höhepunkt der Bildung und des Freisinns stehen.

Wir sehen, wie in diesen Anforderungen durchweg die materialistische Weltanschauung, von welcher der Freisinn sich bewegen und treiben läßt, und welcher er zum Siege verhelfen will, zum Vorschein kommt. Ganz abgesehen davon, daß die Religion, die Unterweisung in den christlichen Heilsthatsachen und Glaubenslehren im Gymnasium der Zukunft keine Stätte mehr finden und, wie dies in Frankreich jetzt schon geschieht, dem Privatbelieben überlassen bleiben wird, soll auch die Liebe zu dem Guten, Wahren, Schönen, welche die Beschäftigung mit den griechischen und römischen Schriftstellern in den Herzen der Jugend erweckt, als unnöthig, ja als verderblich zurückgedrängt und zurückgewiesen werden. Der Freisinn frägt nur: was trägt mir diese oder jene Kenntniß fürs Leben ein? Kann ich sie für meinen Lebensberuf, für mein Geschäft, für meine Genüsse verwerthen? Und wenn dies nicht der Fall ist, dann fort mit ihr, fort mit der Bildung des Herzens und des Gemüthes, die bringt dem Geschäftsmann keinen Pfennig ein! Was für ein Geschlecht würde heranwachsen, welches in den nach dem Herzen des Freisinns gestalteten Gymnasien erzogen würde, ein Geschlecht, gerichtet durch das Wort Rückerts:

„Nicht der ist in der Welt verwaist,
Dem Vater und Mutter gestorben,
Sondern der für Herz und Geist
Keine Liebe und kein Wissen erworben."

Wie thöricht und oberflächlich sind nicht bei alledem die Gründe, welche der schon erwähnte Professor Preyer auf der Wiesbadener Naturforscher-Versammlung anführte, um das Gymnasium der Gegenwart zu verurtheilen. Da soll der Knabe sich mit 7 bis 8 Kilo, sage 14 bis 16 Pfund Bücher schleppen müssen; da sollen die lateinischen Stilübungen demoralisirend wirken; da soll das Nationalgefühl leiden, wenn er die Griechen und Römer seinen Vorfahren voranzustellen sich gewöhne; da soll das Lesen der alten Schriftsteller in den vorhandenen vortrefflichen Uebersetzungen vollständig das in der Ursprache ersetzen, „wir lesen ja auch die Bibel in der Uebersetzung, schadet das unserer Frömmigkeit?" ruft der Herr Professor aus. Und wir sind überzeugt, daß die allermeisten Hörer und Bewunderer seines Vortrages ihm dabei ein lautes, freudiges „Nein" entgegengerufen haben werden. Weiß denn der Herr nicht, daß keine Uebersetzung, auch nicht einmal die Luthersche Bibelübersetzung, so einzigartig, so wunderbar und formvollendet sie auch ist, den Geist, die Wort- und Gedankenfülle, die dem Genius des Volkes entsprechende Ausdrucksweise wiederzugeben vermag, und daß, wer die goldenen und silbernen Geistesschätze des Alterthums heben will, in den Schacht seiner Geistesarbeit hineinsteigen muß, das heißt die hervorragendsten Schriftsteller in der Ursprache lesen? Unsere ganze heutige Bildung ist auf der christlichen und klassischen Bildung aufgebaut, und wenn auch nicht jeder in ihre Tiefen steigen kann, so nimmt er doch an ihren Schätzen theil und verspürt etwas, sei es viel sei es wenig, von ihrem Geiste. Und weil dieser Geist einen großen Theil der studirenden Jugend unserer Zeit wieder zu der Vaterlandsliebe, zu der Begeisterung, wir hoffen auch zu der Frömmigkeit der Väter zurückgeführt hat, weil sie mit Bewunderung zu unserm greisen Heldenkaiser aufblickt und seine großen Paladine sich zu Vorbildern erwählt, darum taugt in den Augen des Freisinns das deutsche Gymnasium nicht mehr, darum muß es verbrannt werden.

Wir verschließen ja auch unsere Augen nicht gegen mannigfache Uebelstände desselben. Es wird in der That sehr oft die formale, grammatische Bildung zu sehr in den Vordergrund gestellt; es werden vielfach die alten Schriftsteller nicht um ihrer inneren Schönheit willen gelesen, sondern um die grammatischen Regeln an ihren Schriften zu erklären und zu üben; man begnügt sich oftmals mit einer oberflächlichen Aneignung des Unterrichtsstoffes, statt darauf zu sehen, daß derselbe in Geist und Leben der Schüler eindringen und wirklich sie zu bilden vermöge. Aber das alles giebt beim Freisinn kein Recht, unsere Gymnasien, die der Stolz des deutschen Volkes sind und aus welcher unzählige tüchtige, hervorragende edle Männer hervorgegangen sind, verwerfen und völlig anders gestalten zu wollen. Was der Freisinn im Auge hat, das ist das Gymnasium des Unglaubens, der Pietätlosigkeit, der Verneinung, — davor möge uns Gott bewahren! Und möge auf unseren deutschen Gymnasien auch fernerhin der Geist gepflegt werden, welchem Lenau in seinem „Savonarola" so herrlichen Ausdruck giebt:

Die Künste der Hellenen kannten
Nicht den Erlöser und sein Licht,
Drum scherzten sie so gern und nannten
Des Schmerzes tiefsten Abgrund nicht.

Daß sie am Schmerz, den sie zu trösten
Nicht wußten, mild vorüberführt,
Erkenn' ich als der Zauber größten,
Womit uns die Antike rührt.

Politische Tagesschau.

Aus Oberschlesien wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben: „Die Belästigungen von Bewohnern der diesseitigen Grenzbezirke durch russische Grenzsoldaten auf preußischem Gebiet haben in letzter Zeit sehr überhand genommen, ohne daß man etwas über diesseitige Schritte zur Verhinderung solcher Uebergriffe gehört hätte. Die Donnerstag einige hundert Meter diesseits der russischen Grenze und der Wendriner Mark erfolgte Verhaftung eines bewaffnet auf schlesischem Gebiete um-

31)

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Auch möchte ich nicht glauben, daß Du es wirklich meinst", erwiderte er, indem er das Zimmer verließ. —

Der lange Abend verging wie alle Abende seit Mr. Nollis Krankheit auf Schönburg vergangen waren.

Marianne behielt ihren Platz an dem Krankenbette ihres Gatten und ihr Bruder, in Wirklichkeit beängstigt und interessirt, blieb bei Mr. William an Stelle des Dieners, der sonst bei demselben wachte.

Die Finsterniß und das Schweigen einer Winternacht senkten sich auf die Erde herab und der schneidend kalte Nordwind heulte um die prächtige Wohnung, über der der Todesengel seine dunklen Fittiche ausgebreitet hielt.

Und — um zwei Uhr des Morgens wurden die Bewohner Schönburgs durch die erschreckende Trauerkunde erweckt, daß

Max v. Nollis,

der Besitzer desselben, aus dem Leben geschieden.

Zwanzigstes Kapitel.
Trauertage.

Die Anzeige von dem Tode Max v. Nollis war im Ganzen für dessen Freunde nicht so überraschend, als sie es gewesen wäre wenn sein langes, mitleiderregendes Leiden sie nicht darauf vorbereitet hätte, und doch kam sie, wie der Tod gewöhnlich, Jedem unerwartet. Das Erste, was man bei Tagesanbruch zu thun hatte, war, an Malwine zu telegraphiren und gleich nachher wurden Diener zu dem Dorfarzt, dem Pfarrer und wo sonst es Gebhart für nöthig erachtete, gesandt.

Mehrere Stunden später, nachdem alle die unmittelbar einem Todesfalle folgenden traurigen Pflichten erfüllt waren, kam Malwine an, in einem Zustande unnatürlicher Ruhe und nervöser Stärke, die sie eine Zeit lang aufrecht erhalten konnte.

Sie ging sogleich in ihr Zimmer, ließ Marianne davon benachrichtigen, daß sie angekommen, und bitten, sie zu entschuldigen, bis nachdem sie ihren theuren Todten gesehen. Marianne sandte ihr mit freundlicher Zuvorkommenheit eine Tasse starken Kaffees und ließ sie dringend bitten, dieselbe zu trinken, um ihre Nerven für die sie erwartende Prüfung zu stärken. Und als das Mädchen, das sie hinaufgetragen, zurückkam und sagte, daß Miß Malwine sie hastig getrunken und Mrs. Nollis herzlich für die Vorsorglichkeit, die sie in ihrem großen Kummer für sie habe, danken lasse, — drehte Marianne ihren Kopf seitwärts und lächelte, ein Lächeln der Erleichterung und der Beruhigung, das ihrem Gesicht fremd gewesen, seitdem die Todesnachricht am frühen Morgen das Haus in Aufregung versetzt.

Sie verließ ihre verdunkelten Zimmer nicht, sondern empfing in demselben Jeden, der irgend geschäftlich mit ihr zu verhandeln hatte, während Mr. Badolf alles Andere besorgte, in der Zeit, die ihm die Pflege seines Kranken nicht in Anspruch nahm.

„Deine Pflicht als Krankenwärter wird bald zu Ende sein", sagte ihm Marianne an diesem Morgen. „Jetzt, wo mein Mann todt ist, — werde ich einen Wärter für den armen William nehmen, oder — noch besser, ich werde ihn in eine Privatheilanstalt bringen lassen. Ich sehe nicht ein, welche Rechte er an mich hat, und ich glaube, es wird mir in Schönburg besser gefallen, wenn er nicht mehr da ist."

Die Stunden dieses Tages dehnten sich zu Ewigkeiten, Malwine war hineingegangen, um ihren Vater, den die grausame Hand des Todes so sehr verändert hatte, zu sehen. Da lag er so still und friedlich und für immer, frei von allen Schmerzen, daß ihr der Anblick einen wahren Trost gewährte, als sie so dastand und auf ihn niedersah, so gut sie dies bei den schweren dunkeln Vorhängen an den Fenstern im Stande war.

Ihre Sinne schienen wie betäubt und ein dumpfes, apathisches Gefühl hatte sie ergriffen, das ihr neu und sehr unangenehm war. Es schien ihr, als ob das Alles ganz unmöglich wäre, daß da ihr todter Vater liege — sie konnte es nicht begreifen, noch auch den Schmerz verstehen, den sie gefühlt hatte, als sie das Telegramm empfing, sie schrieb dies alles ihrem körperlichen Befinden zu und — ging in demselben betäubten, unzurechnungsfähigen Zustande, nichts fühlend, als den Wunsch zu schlafen, — bis in alle Ewigkeit, in ihr Zimmer.

Am nächsten Tage war das Haus mit Besuchern gefüllt, die ihr Mitgefühl und ihre Theilnahme kundgeben wollten, doch weder Marianne, noch Malwine ließen sich sehen und nur Mr. Badolf empfing die Gäste.

Die Zeitungen enthielten Nekrologe, die den Charakter des Verstorbenen priesen und die geheimnißvolle Vorsehung anklagten, die gewöhnlich Diejenigen so schnell abruft, denen das Leben Alles bietet, was es nur wünschenswerth machen kann.

Ralph sammelte alle diese Zeitungen, — mit bitterem Schmerze daran denkend, wie so ganz anders man über den Tod derjenigen geschrieben, die er über Alles geliebt und doch so schändlich behandelt hatte, und Marianne überflog sie gleichgiltig und warf sie bei Seite.

„Natürlich wird Malwine all' den Unsinn zu lesen wünschen", sagte sie sich. „Für mich ist es genug zu wissen, daß ich frei bin! — Frei! — Welch' ein süßes, süßes Wort das ist! — Frei!"

Nicht eine Thräne hatte während dieser ganzen Zeit ihre Augen benetzt, es erforderte ihre ganze Willenskraft, vor den Augen Derer, mit denen sie in Berührung kommen mußte, den Triumph, den sie fühlte und der ihre dunkeln Augen wie Sterne leuchten ließ, zu verbergen.

Der Leichenzug war sehr groß, Hunderte von Mr. Nollis' Freunden kamen dazu aus der Stadt, um zum letzten Male sein freundliches, echt männliches Gesicht zu erblicken, — doch sie waren enttäuscht, denn Mrs. Nollis hatte den Sarg vor der Leichenfeier schließen lassen.

„Er hat es mir so oft gesagt, wie unangenehm ihm der Gedanke ist, nach seinem Tode gesehen zu werden, selbst von seinen liebsten Freunden", sagte sie zu den sie Umgebenden. „Er wollte, daß man sich seiner erinnere, wie er im Leben war und, wenn ich die Thatsache in Erwägung ziehe, daß seine Krankheit ihn sehr veränderte, so glaube ich, bin ich seinen Freunden gegenüber gerechtfertigt, wenn ich seine Wünsche respektire."

(Fortsetzung folgt).

herstreifenden Grenzsoldaten durch den Gensdarmen wird vielleicht Veranlassung geben, den unerfreulichen Nachbarn einmal einzuschärfen, daß sie bei uns nichts zu suchen haben. Die von den preußischen Behörden bisher bewiesene Geduld und Nachsicht haben die Russen augenscheinlich als Schwäche ausgelegt.“ Bemerkt sei, daß weder die russische noch die französische Presse von der neulichen Erschießung eines preußischen Besitzers durch einen Soldaten an der deutsch-russischen Grenze Notiz nimmt. Ueber den Vorfall bei Raon sind Wochen hindurch Leitartikel geschrieben worden, wenn aber ein Deutscher durch Uebergriffe russischer Grenzwachen getödtet wird, dann lohnt es sich nicht der Mühe, auch nur ein Wort darüber zu verlieren.

Der **Prozeß** des Herausgebers der „Emdener Zeitung“ gegen den verantwortlichen Redakteur der Richterschen „**Freisinnigen Zeitung**“, welche den ersteren als „**Reptil**“ bezeichnet hatte, wird demnächst auch das Kammergericht beschäftigen. Der Redakteur der „Freisinnigen Zeitung“ Barth war in den Vorinstanzen wegen Beleidigung zu Geldstrafen verurtheilt worden. Dabei will sich indeß Herr Richter nicht beruhigen, er beansprucht als unveräußerliches Menschenrecht, die Herausgeber nationalgesinnter Blätter nach wie vor „Reptile“ schimpfen zu dürfen.

Der „**Pester Lloyd**“ verzeichnet eine St. Petersburger Meldung, der zufolge die Gerüchte über den **Zarenbesuch** am **deutschen Hofe** von der chauvinistischen Partei in Rußland ausgingen und den Zweck verfolgten, in der russischen Presse einen Sturm gegen Deutschland zu provoziren.

General **Boulanger** benutzt seine unfreiwillige Muße dazu, Artikel gegen den Minister Ferron zu schreiben, die gleichzeitig zu seiner eigenen Verherrlichung dienen. So veröffentlicht die „Lanterne“ einen langen Artikel betitelt „**An der Grenze**“, worin zuerst das Concentriungsprojekt, welches General Ferron vor zwei Jahren als Unterchef des Großen Generalstabes (Vorgängers Caffarels) ausgearbeitet hatte, die schärfste Verurtheilung erfährt und sodann alle Maßregeln aufgeführt werden, welche der Minister Boulanger im Winter 1886—1887 getroffen hatte, um nicht allein die Ostgrenze wirksam zu schützen sondern auch jeden Augenblick „**die Ergreifung der Offensive**“ zu ermöglichen. Dieser Artikel der „Lanterne“ hat jedenfalls eine gewisse Tragweite, da in demselben alles das zugestanden wird, was zu Anfang dieses Jahres von deutscher Seite behauptet und hier unverfroren als Erfindung und Verleumdang bezeichnet wurde. Um nur eins zu erwähnen, rühmt sich General Boulanger (oder was dasselbe ist, die „Lanterne“), daß er schon damals den schleunigen Bau der Baracken angeordnet habe, um darin die „troupes permanentes de couverture“ unterzubringen; ehe noch das projectirte Gesetz votirt war, welches ihm diese neuen Truppen verschaffen sollte. Und da angesichts der drohenden Gefahr es nicht möglich war, die neuen Truppenbildungen abzuwarten, habe General Boulanger eine gewisse Anzahl von Brigaden **marschfertig** machen lassen, welche dazu bestimmt waren, die avancirten Stellungen zu besetzen. Die Bereitschaft dieser Brigaden sei zur Zeit der Affaire Schnäbele so weit vorgerückt gewesen, daß sie 24 Stunden nach einem Telegramm ihre Positionen eingenommen haben würden, während ihr Kommandeur und dessen Generalstab bereits an Ort und Stelle waren. So wird alles bestätigt, was die deutsche Presse im Frühjahr über die Anordnungen und die den Frieden bedrohenden Pläne des Kriegsministers Boulanger behauptet hatte, und das soll hiermit ohne jeden weiteren Commentar constatirt werden.

Clemenceau hielt am Freitag in **Toulon** vor seinen Wählern eine **Rede**, in welcher er sagte, die Ministerien, wie sie aufeinander gefolgt seien, hätten alle, wenn auch von verschiedenen Ansichten ausgehend, dieselbe Politik der Verzögerung verfolgt. „Wir werden nur einer solchen Regierung Vertrauen schenken, welche gewillt ist, Reformen einzuführen.“ Redner beschuldigt das gegenwärtige Ministerium, mit der Rechten pactirt zu haben, setzte sodann die einzelnen seiner Ansicht nach unerläßlichen Reformen auseinander, worin er besonders die Trennung von Staat und Kirche hervorhebt. Zu keiner Zeit sei ein Zusammenhalten der Republikaner sowohl in inneren wie äußeren Fragen nothwendiger als im gegenwärtigen Augenblick. In ganz Europa herrsche nur Unruhe und Unsicherheit. Die Versammlung verlief sehr bewegt. Resolutionen wurden nicht angenommen.

Caffarel wurde am Freitag wieder verhört. Wie es heißt, wird derselbe bis auf weiteres freigelassen werden, wenn die auf Befehl des Ministers des Innern angeordnete verlängerte Untersuchung wegen des Ordensschachers beendigt ist. Der Bericht ist vierzig Seiten lang.

Die zu den Verhandlungen wegen Erneuerung des österreichischen **Handelsvertrages mit Italien** entsendeten österreichisch-ungarischen Delegirten sind in Rom am Freitag eingetroffen. — Die Verhandlungen über den Handelsvertrag sind Sonnabend Nachmittag durch den Ministerpräsidenten Crispi eröffnet worden. Derselbe wies in einer Eröffnungsansprache auf die freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten hin und drückte den Wunsch aus, die Bande möchten durch rasches Gelingen der Verhandlungen noch befestigt werden, der österreichische Botschafter erwiderte in gleichem Sinne.

Der Petersburger „Nowoje Wremja“ sind **alarmirende Nachrichten aus Polen** zugegangen. Ein Petersburger Telegramm resumirt dieselben wie folgt zusammen: Unter den Edelleuten und der Geistlichkeit Polens ist eine starke Bewegung bemerkbar. Letztere predigen den polnischen Einwohnern, sie sollen sich auf nahe bevorstehende wichtige Ereignisse als gute Polen und Katholiken vorbereiten. Der gesellschaftliche Verkehr der Gutsbesitzer unter einander soll ein sehr reger sein; bei den Besprechungen wird große Vorsicht beobachtet. Im Volke wurde die Nachricht verbreitet, die Regierung wolle das als polnisches Nationalheiligthum geltende Kloster Czenstochau schließen. Die offiziellen Blätter dementiren diese Gerüchte sofort; die Polenblätter jedoch nahmen von dem Dementi keine Notiz. Die „Nowoje Wremja“ bemerkt dazu: „Im Frieden ist ein Polenaufstand undenkbar; gefährlich aber ist derselbe im Falle des Krieges mit einer auswärtigen Macht. Rußland müsse unbedingt sich jetzt im Frieden in Polen mehr festigen, indem man den einstigen Rath Miljutins ausführt, in Polen eine starke russische Partei zu begründen.“

Wie aus **Petersburg** gemeldet wird, wäre die **Einführung von Retorsionszöllen** russischerseits im Werke, und zwar in vollem Umfange gegen diejenigen Staaten, welche russisches Getreide einem Zoll unterwerfen, während andere Staaten — England, Holland, Schweden — mit einer zwanzigprozentigen Ermäßigung, Frankreich mit einer zehnprozentigen wegkämen. Es bedarf wohl nicht des ausdrücklichen Hinweises, daß die Spitze einer solchen Maßregel sich in erster Linie, wo nicht ausschließlich, gegen Deutschland kehren würde.

Allem Anschein nach soll die **bulgarische Frage** mit der Rückkehr des Herrn v. Giers nach Petersburg in ein neues Stadium treten. Die Sprache, welche das Organ des auswärtigen Amtes an der Newa plötzlich führt, läßt auf Vorhandensein eines Willens schließen, der die Möglichkeit einer Versumpfung der bulgarischen Krisis ausschließt. — Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt, die künftigen Beschlüsse der bulgarischen Nationalversammlung würden in keiner Weise zur Herbeiführung einer Lösung dienen, dieses Schattenbild einer nationalen Repräsentation, welche nur durch Schurkerei und Gewaltthat zu Stande gekommen sei, würde nichts Dauerhaftes schaffen können. Die bulgarische Frage habe somit keinen Schritt vorwärts gethan. Das vergossene Blut könne nicht zum Kitt zwischen Nation und Regierung dienen. — Das Journal bezeichnet die Mittheilung auswärtiger Blätter über den Stand der Verhandlungen betreffend Bulgarien als unrichtig.

Die **chinesische Regierung** hat sich an den Großen Generalstab um die Ueberlassung mehrerer **deutscher Offiziere** gewendet, die als Instruktoren und Organisatoren der chinesischen Armee Verwendung finden sollen. Als deutsche Instruktoren für die Offizier-Kriegsschule nach Tientsin sind bestimmt: Hauptmann Richter vom 1. Feld-Artillerie-Regiment als Chef, Premier-Lieutenant von Brixen vom 5. Ulanen-Regiment und Lieutenant v. Auer vom 1. Infanterie-Regiment Kronprinz. Falls einer der deutschen Offiziere genügend die chinesische Sprache erlernt, so wird das Gehalt pro Monat verdoppelt; dasselbe beträgt vorerst 300 bis 1000 Mark pro Monat. Mitte November werden genannte Offiziere die Seereise via Suezkanal bis Shanghai antreten, von dort erfolgt die Reise völlig auf dem Landwege bis Tientsin. Das Engagement ist vorläufig auf drei Jahre festgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Oktober 1887.

— **S. M. der Kaiser** hatte gestern eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck. Heute Nachmittag begab sich Se. Majestät anläßlich des Geburtstags der Frau Prinzessin Wilhelm nach Potsdam. Morgen Nachmittag gedenkt der Kaiser, die aktiven Staatsminister und einige höhere Militärs ꝛc. bei sich an der Tafel zu sehen. Am Montag begiebt sich Se. Majestät, wie bereits berichtet, nach Wernigerode.

— Für Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit den Kronprinzen ist den Münchener Neuesten Nachrichten zufolge die Villa Civio in San Remo für 35 000 Francs gemiethet worden. Ueber das Befinden des hohen Patienten sollen, wie wir einem Bericht der „Neuen Freien Presse“ aus Baveno entnehmen, künftig ärztliche Berichte an offizieller Stelle veröffentlicht werden. Auf ein Gedenktelegramm, welches Curatorium und Lehrerschaft der zehnten Fortbildungsschule in Berlin anläßlich der Stiftungsfeier der Schule absandte, ist ein Dankschreiben eingelaufen, worin mitgetheilt wird, daß die Besserung des Halsleidens Sr. kaiserlichen Hoheit, wenn auch langsam, doch erfreulicher Weise fortschreitet, und daß die Aerzte nur deshalb auf den Winteraufenthalt im Süden gedrängt haben, um etwaige Erkältung zu vermeiden, welche einen Rückfall im Gefolge haben könnte.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach die Einfuhr aller zur Kategorie der Rebe nicht gehörigen Pflänzlinge, Sträucher und sonstigen Vegetabilien, welche aus Pflanzschulen, Gärten oder Gewächshäusern stammen, über die Grenzen des Reiches fortan auch über die Königlich preußischen Hauptzollämter zu Geestemünde, Kiel und Hadersleben erfolgen darf.

— Der Flügeladjutant des Königs von Württemberg Graf von Zeppelin ist zum Gesandten in Berlin ernannt worden. Oberst Graf von Zeppelin hat sich in der Geschichte des deutsch-französischen Krieges ein hervorragendes Denkmal durch seinen kühnen Rekognoszirungsritt nach Nancy gesetzt. Derselbe war bereits früher der württembergischen Gesandschaft als Militärattachee beigegeben und führte die Gesandschaftsgeschäfte interimistisch nach dem Tode des Generals von Fabre du Faur.

— Der Minister für Landwirthschaft hat die Regierungen darauf hingewiesen, daß auf die in Dorfgerbereien sowie die in Sägemühlen und anderen landwirthschaftlichen Nebenbetrieben beschäftigten Personen das Krankenversicherungsgesetz Anwendung findet, ohne Rücksicht darauf, ob die Anwendung der Vorschriften des § 1 durch statutarische Bestimmung auf die in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Arbeiter erstreckt worden ist oder nicht.

— Die fünfte ordentliche brandenburgische Provinzialsynode ist heute eröffnet worden. Zum Präses wurde Landesdirektor von Levetzow wiedergewählt. Zu geistlichen Beisitzern wurden gewählt: Hofprediger Stöcker, Pfarrer Behrends und Hofprediger D. Rogge. Die Verhandlungen werden am Montag fortgesetzt.

— Der Communal-Landtag des Regierungsbezirks Kassel ist zum 15. November nach Kassel berufen worden.

— Die internationale Conferenz, welche zur Berathung der Frage der Zuckerexportprämie in London zusammentritt, wird ihre Verhandlungen Ende Dezember oder Anfang Januar beginnen. Den Vorsitz wird ein hervorragendes Mitglied der englischen Regierung führen.

— Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mittheilt, wird für das deutsche Togogebiet und für Sansibar je ein deutscher Arzt gesucht. Der Arzt in Togo soll befähigt sein, die Natur der klimatischen Krankheiten zu studiren; der in Sansibar soll an einem deutschen Hospital wirken.

— Die Nachricht, daß einer der durchgebrannten Direktoren der Leipziger Diskonto-Gesellschaft Dr. Jerusalem in Mühlhausen-Elsaß verhaftet worden sei, scheint sich nicht zu bestätigen; ein Durchbrenner ist allerdings dort verhaftet worden. Derselbe stammt aber aus Bremen.

Breslau, 23. Oktober. Der Provinziallandtag ist durch den Oberpräsidenten von Seydewitz eröffnet worden.

München, 21. Oktober. Zwischen dem General-Intendanten der Münchener Hofbühne, Baron v. Perfall, und den Dichtern Graf v. Schack und Paul Heyse war ein Conflict entstanden. Die beiden letzteren hatten ihren Austritt aus dem Capitel des Maximilian-Ordens erklärt, weil eine Statatenänderung (anläßlich der beantragten, aber zurückgewiesenen Aufnahme Anzengruber's in diesen Orden) beantragt worden war. In Folge dessen hatte Baron Perfall zwei von den genannten Dichtern zur Aufführung an der Hofbühne eingereichte und bereits angenommene Stücke kurzer Hand zurückgewiesen. Daraus entspann sich ein brieflicher Meinungsaustausch zwischen den Autoren und dem General-Intendanten. Letzterer hat nun durch ein Handschreiben des Prinzregenten an den Baron v. Perfall seine Erledigung gefunden. Dasselbe lautet: „Mein lieber Generalintendant Baron v. Perfall! Ich habe davon Kenntniß erhalten, daß Sie auf Grund persönlichee Anschauungen Veranlassung genommen haben, gegenüber der Aufführung dramatischer Schöpfungen des Grafen Schack und Paul Heyse's Sich ablehnend zu verhalten. Ich bin überzeugt, daß hierbei vollkommen loyale Empfindungen bestimmend gewesen sind, denen ich gern meine Anerkennung zolle. Ich wünsche aber nicht, daß diese Empfindungen in der von Ihnen bethätigten Weise zur Geltung gelangen und beauftrage Sie demgemäß, die den beiden Dramatikern zurückgegebenen Stücke wieder einzuholen und alsbald auf der Hofbühne zur Darstellung zu bringen. Mit huldvoller Gesinnung Ihr wohlgemeinter (gez.) Luitpold. Berchtesgaden, 18. Oktober 1887.“

Ausland.

Wien, 23. Oktober. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Czechen betreffs des Mittelschul-Erlasses sind noch immer in der Schwebe. — Die entscheidende Besprechung Taaffes mit den Czechenführern wird erst morgen stattfinden.

Brüssel, 23. Oktober. Wie die Chronique meldet, gab der Minister des Innern und des öffentlichen Unterrichts, Thonissen, die Entlassung und soll der bisherige Justizminister Devolder das Portefeuille des Ministers des Innern übernehmen. Desodeleer, Deputirter von Alost, dürfte Justizminister werden.

Paris, 22. Oktober. Wie aus Saigon gemeldet wird, ist der Gouverneur von Cochinchina, Filippini, heute gestorben. — Der bisherige französische Gesandte in China, Constanz, hat heute seine Rückreise nach Frankreich angetreten.

London, 22. Oktober. Letzte Nachrichten über den auf der Fahrt von Melbourne nach Sidney gescheiterten Dampfer „Cheviot“ melden, daß 34 Personen ertrunken sind.

Provinzial-Nachrichten.

Gollub, 21. Oktober. (Gerettet. Subhastation.) Gestern fiel beim Wasserschöpfen ein Dienstmädchen in den Drewenzfluß. Obwohl sie erst nach 20 Minuten aus dem Wasser gezogen wurde, gelang es, sie am Leben zu erhalten — Im Gouvernement Plotzk in Rußland starb vor einigen Monaten der Besitzer Radonowitz. R. hatte seine Besitzung vor 8 Jahren für 45 000 Rubel erstanden. Sein Besitzthum wurde aber mehr und mehr mit Schulden belastet, so daß es schon vor seinem Ableben subhastirt werden sollte. Er schleppte aber die Gläubiger vertröstend bis zu seinem Tode hin. Nun wurde das Grundstück subhastirt; es fanden sich zu dem Termine wohl viele Leute, doch Niemand machte ein Gebot. Nach mehr als dreistündigem Termin bot endlich der wohlbegüterte Graf v. Slontkowski zwei ... Rubel für das Gut mit dem lebenden und todten Inventar, und erhielt auch den Zuschlag. (Ges.)

Strasburg, 21. Oktober. (Verleihung von Innungsrechten.) Der Herr Regierungspräsident hat unserer Schuhmacher-Innung die Rechte des § 100e verliehen, wonach Arbeitgeber, welche, obwohl sie innerhalb des Bezirks der Innung wohnen und das Schuhmachergewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl aber dieser Innung nicht angehören, vom 1. Jan. 1888 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Graudenz, 21. Oktober. (Selbstmord.) Im Stadtwalde erschoß sich gestern mit einem Revolver der achtzehnjährige Wirthschaftseleve Alfred M.; der Schuß war gegen den Kopf gerichtet. Auf einer bei der Leiche gefundenen Visitenkarte hat der Verstorbene selbst als Grund zu seinem verzweifelten Schritte seine „verfehlte Karriere“ bezeichnet. Die Karte trug außerdem den Vermerk: Psalm 26 V. 10 und Psalm 27 V. 11. Vor mehreren Jahren hat übrigens ein Bruder des Verstorbenen in derselben Weise seinem Leben ein Ende gemacht.

Graudenz, 22. Oktober. (Steckbrieflich verfolgt.) Der Schneidermeister Jakob Giese aus Graudenz wird wegen Arrestbruches und der Besitzer Jakob Szymanski aus Gr. Schönbrück wegen betrügerischen Bankerutts von der Staatsanwaltschaft hierselbst steckbrieflich verfolgt. (Ges.)

Riesenburg. (Das Ziegler-Quartal für Ost- und Westpreußen) findet hier am Montag, den 17. November im Hotel „Drei Kronen“ statt.

Aus Westpreußen, 19. Oktober. (Ein entsetzliches Nachtbild) entrollte die letzte Schwurgerichts-Verhandlung zu Elbing. Heimathlos, arbeitsscheu zogen im März d. J. zwei Strolche, der Maurer Kerl und Arbeiter Gerrmann, fechtend durch die Elbinger Niederung. Die Dunkelheit brach herein und schnelleren Schritts suchte daher K. die nächste menschliche Behausung zu erreichen, ohne auf den sich müde vorwärts schleppenden Genossen Rücksicht zu nehmen. Ergrimmt schlug Jener, da Bitten nicht half, auf K. mit dem Stocke ein. K. antwortet mit ungleich stärkeren Hieben auf Kopf und Schulter, so daß alsbald G. bewußtlos zusammenbrach. Hierauf will K. das Weite gesucht haben. Doch am nächsten Morgen fand man die Leiche des G. an einem Baumaste hängend vor. Die Anklage bezichtigt K., den G. nach verübter unmenschlicher Mißhandlung erhängt zu haben, da nach ärztlichem Gutachten G. zu arg verletzt und auch im Uebrigen zu entkräftet gewesen, um sich selbst zu erhängen. Trotz des Leugnens wurde K. wegen schwerer Körperverletzung und vorsätzlicher Tödtung eines Menschen zu zehn Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Pr. Friedland, 21. Oktober. (Ueber den traurigen Fall in Ossowow) ist jetzt näherer Bericht eingegangen: Der Käthner J. war frühmorgens nach dem Dorfe Ruden gefahren, um Heu auf einem Leiterwagen zu holen. In Ruden hatte er in der Dorfschenke dem Schnaps derart zugesprochen, daß er, nachdem er von mehreren Bauern mit Mühe auf den Heuwagen gehoben worden war, beim Losfahren sofort von dem Wagen fiel und sich erhebliche Verletzungen beibrachte. Infolgedessen banden ihn die Bauern an dem sogenannten Wiesenbaum fest und ließen ihn allein nach Ossowow fahren. Auf dem Wege dorthin hat er nun jedenfalls in dem trunkenen Zustande die schweren Verletzungen erhalten, die den Tod bewirkten. (N. W. M.)

Goldap, 20. Oktober. (Eine tollwüthige Katze) biß am vergangenen Mittwoch zwei aus dem Dorfe Plautzkehmen kommende Knaben im Alter von sieben bis neun Jahren, welche sich auf dem Schulwege nach Meschkruppen befanden, zerfetzte deren Kleider und brachte ihnen mehrere Wunden bei. Ein alter Mann, der denselben Weg ging, wurde ebenfalls von der Bestie gebissen. Die Kinder wurden von dem Lehrer sofort dem Arzte zugeführt, so daß gegründete Hoffnung ist, daß der Unfall ohne unglückliche Folgen verlaufen wird.

Ragnit, 19. Oktober. (Die Erschießung eines Deutschen durch einen russischen Grenzsoldaten) bestätigt sich. Es wird der „Preußisch-Littauischen Zeitung“ darüber geschrieben: Am 12. Oktober hat an der Landesgrenze bei Augsgirren ein Grenzexceß stattgefunden, welcher leider einen bedauernswerthen Ausgang genommen hat. An dem gedachten Tage war das Vieh des preußischen Unterthanen, Besitzers Johann Sedat aus Augsgirren, auf russisches Gebiet übergetreten. Als nun Sedat, welcher auf seinem Felde beim Kartoffelausnehmen beschäftigt war, dies merkte, überschritt er gleichfalls die Grenze, um sein Vieh zurückzuholen. Hieran wurde er jedoch von einem russischen Grenzsoldaten gehindert und erhielt von demselben zunächst einen

Bajonettstich in den Rücken und sodann durch einen Schuß eine Kugel in den rechten Oberschenkel, welche Verwundungen unmittelbar darauf den Tod des Sedat zur Folge gehabt haben. Wie wir hören, hat die Untersuchung des Thatbestandes durch das Gericht und die Staatsanwaltschaft, sowie die Sektion der Leiche bereits stattgefunden, und soll es als bestimmt feststehen, daß die Tödtung des Sedat auf russischem Gebiet stattgefunden hat.

Memel, 20. Oktober. (Ein Opfer der Kurpfuscherei.) Unter unserer Landbevölkerung, besonders der Littauischen, herrscht noch allgemein die Unsitte, bei verschiedenen Krankheiten den Patienten zur Ader zu lassen. Dies Geschäft wird hier zu Lande nicht wie in Süddeutschland von geschickten Badern, sondern von solchen Personen besorgt, die sich durch Courage auszeichnen. Ihre Instrumente sind, wie das „Memeler Dampfboot" schreibt, höchst primitiver Art, in der Regel dieselben, mit denen sie auch den Pferden Blut aus dem Gaumen lassen. Da die Schneide nicht genügend nach dem Gebrauch gereinigt wird, so verrostet sie. Mit einem solchen Instrument ließ der Altsitzer D. aus Karkelbeck den Käthner G. aus Szeipen-Toms, weil dieser Stiche in der Brust hatte, zur Ader. Während noch das dunkelrothe Blut aus der Vene des linken Arms floß, fing dieselbe plötzlich mit großer Schnelligkeit zu schwellen an. Die Umstehenden wußten dafür keine Erklärung und fürchteten auch keine Gefahr. In wenigen Stunden war G. eine Leiche. Blutvergiftung ist vermuthlich die Ursache seines Todes. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau mit mehreren unerzogenen Kindern in sehr ärmlichen Verhältnissen.

Bromberg, 21. Oktober. (Verurtheilung. Getreidezoll-Petition.) Während in der vorgestrigen Sitzung der Arbeiter Heinrich Thober aus Godziebka vom Schwurgericht wegen Todtschlages (er hatte seinen Schwiegervater Büdner Zühlke auf dem Wege von Thorn nach Godziebka im Walde erschlagen) zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren verurtheilt wurde, erhielt in der gestrigen Sitzung der Büdner Michalowski aus Neudorf ebenfalls wegen Todtschlags und Jagdvergehens eine Zuchthausstrafe von 14 Jahren 6 Monaten. Letzterer hatte am 14. Juni in der kgl. Forst bei Magdalenowo (Kreis Strzelno) den Forstsekretär Neumann, der ihn im Walde beim Jagen abgefaßt hatte, erschlagen. In beiden Fällen waren die betreffenden Angeklagten wegen Mordes angeklagt. Die Geschworenen hatten aber nur Todtschlag angenommen. — In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins erklärte die Versammlung ihren Beitritt zu zwei Petitionen wegen Erhöhung der Getreidezölle. Die eine geht von dem Ausschusse deutscher Landwirthe aus und ist an den Reichstag gerichtet, die zweite ist für den Reichskanzler bestimmt.

Lokales.

Thorn den 24. Oktober 1887.

— (Der Kriegerverein) feierte den Geburtstag Seiner K. K. H. des Kronprinzen am vergangenen Sonnabend Abend in dem Volksgarten. Zahlreich und mit rechter Festesstimmung hatten sich in dem geräumigen Saale des genannten Lokals die Mitglieder mit ihren Familien, sowie viele Freunde des Vereins eingefunden. Das Fest begann um 8 Uhr mit Concert, nach dessen erstem Theil für den am Erscheinen behinderten Kommandeur der Vertreter desselben, Herr Justizrath v. Heyne die Festrede hielt. Derselbe gab eine kurze Uebersicht der militärischen Thätigkeit unseres Kronprinzen in den letzten drei Kriegen. Im Jahre 1864 als militärischer Beirath dem damaligen Oberbefehlshaber attachirt, machte „unser Fritz" jenen zwar kurzen, doch sehr blutigen Krieg mit, durch dessen Abschluß die Schleswig-Holsteinschen Lande den Dänen entrissen wurden; in dem zwei Jahre später mit Oesterreich entbrennenden „Bruderkampf" operirte er bereits selbstständig als Führer der zweiten Armee. Ihm war es damals vorbehalten, gleich wie Blücher bei Waterloo, nach einem langen anstrengenden Marsche durch aufgeweichte Wege am 3. Juli in die schon stundenlang hin und her wogende Schlacht bei Königgrätz einzugreifen, die Höhen von Chlum stürmend den Feind unaufhaltsam zu werfen und dadurch den Sieg der Schlacht und des ganzen Krieges den preußischen Waffen zu sichern. Als dann im Jahre 1870 der deutsche Erbfeind, der Korse, rechnend auf die Hülfe der süddeutschen Staaten, Preußen den Krieg erklärte, da brauchte König Wilhelm nicht lange unter den Paladinen seines Thrones Umschau halten nach einem Führer für die Süddeutschen, die bei der Kriegserklärung ohne langes Schwanken sich der gerechten Sache Preußens anschlossen. Unser Kronprinz wurde dazu ausersehen, die Bayern zu führen, und hatte damit auch die ehrenvolle Aufgabe, den seit dem Kriege von 1866 entfachten Groll der Süddeutschen zu besänftigen, und seinem erlauchten Vater dabei zu helfen, den neuen deutschen Bund zu einem einheitlichen Ganzen zu kitten und zu festigen. Unter seiner Führung nahmen die Bayern ruhmreichen Antheil an jenem denkwürdigen Kriege durch die Schlachten bei Weißenburg, Wörth und auch bei Sedan. Gottes Rathschluß hat es gefügt, daß der Hohe Herr schon seit längerer Zeit an einem hartnäckigen Halsübel leidet, von welchem er jedoch mit Gottes Hülfe bald befreit sein wird, da er erst vor Kurzem in einem eigenhändigen Schreiben einem höheren preußischen Offizier mittheilte, „er könne zwar noch nicht singen, doch schreite es mit seiner Genesung rüstig weiter." In das ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein, worauf die Musik diesen Festact mit einer Variation über den Dessauer Marsch beschloß, bei welcher der Pistonbläser sich als ein Künstler auf seinem Instrument bewies und allgemeine Bewunderung und lauten Beifall erntete. Nach einigen weiteren Musikpiecen des von der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments vorzüglich executirten Concerts gedachte Herr v. Heyne mit einigen Worten J. K. K. H. der Frau Prinzessin Wilhelm, deren Geburtstag zufällig mit der Feier des Geburtstages „unseres Fritz" zusammenfiel. Das auf die Hohe Frau ausgebrachte Hoch fand gleichfalls begeisterten Anklang. An das den ersten Theil des Festes bildende Concert schloß sich ein Tanzkränzchen, welches in schönster Harmonie bis an den grauenden Morgen die Festtheilnehmer beisammenhielt.

— (Die Oktober-Sitzung des hiesigen Lehrervereins) wurde am Sonnabend den 22. d. Mts. im Schützenhause abgehalten. Nachdem bei Eröffnung der Sitzung ein neues Mitglied in den Verein aufgenommen war, wurden die Berathungen, betreffend die Feier des Stiftungsfestes, fortgesetzt. Die Versammlung entschied sich dafür, das Stiftungsfest in derselben Weise zu feiern, wie im vorigen Jahre. Es wurde eine Kommission gewählt, welche die erforderlichen Arrangements treffen und über das Geschehene in nächster Sitzung Bericht erstatten soll. Das Stiftungsfest soll erst im Januar gefeiert werden. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurde über die Gründung eines Wirthschaftsverbandes debattirt. Die in der Septembersitzung für diese Angelegenheit gewählte Kommission erstattete Bericht über ihre Thätigkeit. Die endgiltige Fortsetzung der Statuten konnte jedoch der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr geschehen; auch mußte aus demselben Grunde der angemeldete Vortrag von der Tagesordnung abgesetzt werden.

— (Erstes Wintervergnügen des stenographischen Vereins.) Der stenogr. Verein hat gezeigt, daß er nicht allein seine Kunst, sondern auch die Geselligkeit zu pflegen versteht. Am Sonnabend hielt derselbe in den Räumen des Schützenhauses sein erstes Wintervergnügen ab, welches einen überaus schönen Verlauf nahm. Das Vergnügen nahm um 8½ Uhr Abends mit der Aufführung des dreiaktigen Lustspiels „Die Bekehrte" von Carl Mertens seinen Anfang, Das sichere Spiel der Dilettanten brachte das mit reichem, kräftigen Humor gewürzte Stück zur vortrefflichen Darstellung. — Frau „Auguste", die Gemahlin des Rentiers „Bleistift", der Mitglied des stenogr. Schnellschreibekränzchens ist, hat eine große Abneigung gegen Stenographie und Stenographen. Ihre Tochter „Grete" liebt den praktischen Stenographen Dr. Hans Flinkhand, der ihr Unterricht gegeben hat. Die Mutter sucht das Verhältniß zu zerstören, giebt aber doch auf Empfehlung ihres Sohnes Hans, der Kammerstenograph ist und zum Weihnachtsfeste nach Hause gekommen, ihre Einwilligung. Nun erfährt Frau „Bleistift" auch noch, daß die Braut ihres Sohnes Kennerin der Stenographie sei. Da nun die ganze Familie „stenographisch" ist, entschließt sich auch die Frau Bleistift, stenographiren zu lernen. — Mit großer Spannung folgten die Gäste dem Spiele, das sehr häufig die Lachmuskeln in Bewegung setzte. — Eine dem Verein nahe stehende Dame trug den „Wegner-Walzer" vor. Sämmtliche Darsteller wurden durch anhaltenden Beifall belohnt. Der nun folgende Tanz hielt die Theilnehmer in ungetrübter Geselligkeit bis zum anbrechenden Morgen zusammen.

— (Thorner Reiterverein.) Das nächste Jagdrennen des Thorner Reitervereins findet am Sonnabend den 29. d. Mts. statt. Das Rendez-vous ist wiederum bei der Ulanen-Kaserne um 12 Uhr Mittags.

— (Beaufsichtigung des Lehrlingswesens.) Auf Grund einer vom Reichskanzler erfolgten Anregung ist von seiten der Landesregierungen den Gewerberäthen aufgegeben worden, im Laufe dieses Jahres der Frage des Lehrlingswesens besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

— (Thorsperre.) Die Gasleitung für die Uferbahn wird Morgen durch das Nonnenthor geführt, weshalb dasselbe für den morgenden Tag für Fuhrwerke gesperrt ist.

— (Zum Jahrmarkt), welcher morgen Vormittag um 11 Uhr beginnt, wurden bereits heute die Plätze den Ausstellern angewiesen. Der Andrang der Verkäufer ist diesmal so groß, daß mit knapper Noth die zur Disposition stehenden Plätze ausreichen.

— (Unfall.) Bei dem Bau eines hiesigen Unternehmers stürzte heute Morgen ein Arbeiter ca. 1½ Etagen hoch vom Gerüst herab und erlitt dem Anscheine nach erhebliche Verletzungen; die ärztliche Untersuchung wird erst Genaueres darüber feststellen können.

— (Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang.) Am Freitag Abend kehrte der Arbeitsbursche Hoffmann in Begleitung eines Arbeiters von Fort I nach seiner in der Bromberger Vorstadt belegenen Wohnung zurück. H., welcher etwas angetrunken war, hatte kurz vorher mit den Arbeitsburschen Wiesenau, Donarski und Wassiniewski Streit gehabt. Diese waren dem H. gefolgt und lauerten ihm in der Nähe seiner Wohnung auf. Als H. sich nun näherte, sprang ihm Wiesenau entgegen, um ihn zu stoßen; Letzterer schrie ihn darauf an und ging seines Weges weiter. Nach kurzer Berathung setzten die Drei ihm nach und W. hieb den H. mit dem Knotenstocke des Donarski über die rechte Seite des Kopfes, worauf die Verfolger das Weite suchten. Zu Hause angelangt, klagte H. über heftige Kopfschmerzen und gab als Ursache derselben den ihm von Wiesenau beigebrachten Hieb an. Am nächsten Morgen schon verstarb Hoffmann. Die gerichtliche Sektion der Leiche fand heute Mittag um 1 Uhr statt. Wiesenau und seine beiden Komplicen sind bereits verhaftet.

— (Diebstahl.) Ein Korbmacherlehrling, welcher im Verdacht steht, einem Hausbewohner einiges Geld sowie eine Shlipsnadel entwendet zu haben, wurde zur Untersuchung in polizeiliche Haft genommen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden gestern und heute 11 Personen.

— (Gefunden) wurde im Flure des Rathhauses ein Kinderfilzschuh und ein Strumpf. — Eine Hühnerhündin ist auf Fort VII beim Feldwebel der 1. Komp. des 21. Inf.-Regts. zugelaufen. Die Hündin hat bald nach ihrer Ankunft 4 Junge geworfen.

— (Von der Weichsel.) Der Wingepegel zeigte heute 1,68 Meter Wasserhöhe an. — Gestern Abend traf von Danzig kommend der Dampfer „Weichsel" mit 2 befrachteten Kähnen hierselbst ein. Die Ladung, welche in Baumwolle und Heringen besteht, ist für Polen bestimmt, wohin der Dampfer heute Nachmittag weitergeht.

— (Erledigte Schulstellen.) 2. Stelle zu Garnseedorf, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Hasemann zu Marienwerder). Stelle zu Stangenberg, evangel. (Kreisschulinspektor Steuer zu Rosenberg). Stelle zu Rudnick, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Kaphahn zu Graudenz). Stelle zu Neukrug, evangel. (Kreisschulinspektor Henkel zu Prechlau). 1. Stelle zu Adl. Briesen, kathol. (Kreisschulinspektor Henkel zu Prechlau. Stelle zu Sugaino, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Quehl zu Strasburg). Stelle zu Kopaniarze, kathol. (Kreisschulinspektor Streibel zu Löbau). 2. Stelle zu Hohenkirch, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Hoffmann zu Schönsee). 2. Stelle zu Frödenau, evangel. (Rittergutsbesitzer A. Schmidt zu Frödenau). Stelle zu. Pol. = Wisniewke, evangel. (Kreisschulinspektor Bennewitz zu Flatow).

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Danzig, Gemeinde = Kirchenrath von St. Johann, Kalkant, Balgentreter, freie Wohnung und ca. 100 Mk. Einkommen und, wenn die Kirche ihn zur Arbeit verlangt, 1 Mk. 50 Pf. pro Tag Lohn. Danzig, Vorstand der katholischen Kirchengemeinde zu St. Nikolai, Todtengräber, 500 Mk. jährlich im Durchschnitt. Freystadt, (Westpreußen), Magistrat und Polizeiverwaltung, Polizeidiener, Baargehalt 408 Mk., freie Wohnung im Werthe von ca. 30 Mk., Nutzung von 2 Gärten = ca. 7 Mk. 50 Pf., Bekanntmachungs- und Schließgebühren = ca. 30 Mk. jährlich. Gollub, Magistrat, Vollziehungsbeamter, 432 Mk. jährlich. Königsberg (Preußen), Königliche Regierung, Hausmann (Bedienung der Heizvorrichtungen und Besorgung anderer häuslicher Arbeiten), 550 Mk. jährlich. Lautenburg (Westpreußen) Magistrat, Förster für die Kommunalwaldungen, Gehalt 600 Mk., freie Wohnung, freies Brennholz, freie Weide für 2 Kühe, Nutzung einer Land- und zweier Wiesenflächen. Pokrzydowo, Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Postagentur, Landbriefträger, 480 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Stallupönen, Magistrat und Stadt = Polizeiverwaltung, Polizeiwachtmeister, neben freier Dienstwohnung 750 Mk. Gehalt. Tiegenhof, Postamt, Landbriefträger, Gehalt 480 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß 60 Mk. jährlich.

Kleine Mittheilungen.

Leipzig, 21. Oktober. (Zum Bankbruch.) Wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, ist gestern über das Vermögen der großen Eisengießerei ꝛc. von Vogel u. Co. in Neusellerhausen, welche mit der „Leipziger Diskonto-Gesellschaft" in engem Geschäftsverkehr stand, der Concurs eröffnet worden. Es beziffern sich die Passiven auf nahezu 4 000 000 Mark, denen etwa 1 500 000 Mark Aktiven gegenüberstehen. — Die von mehreren Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß die Sächsische Königliche Lotterie = Darlehnskasse Aktien der Leipziger Diskonto=Gesellschaft im Betrage von 850 000 Mark lombardirte, ist völlig unbegründet. — Die Deutsche Bank erklärt, daß ihr Obligo bei der Leipziger Diskonto = Gesellschaft 574 000 Mark Accepte der Leipziger Diskonto-Gesellschaft beträgt, davon 519 000 Mk. indossirt von allerersten Berliner Bankfirmen, 54 700 Mark von meist süddeutschen Firmen, fast ganz durch Depot gedeckt. — Wie die Börsen-Zeitung mittheilt, ist gestern Nachmittag in Leipzig unter Vorsitz des Direktor Wachsmuth ein Gläubiger = Ausschuß, dem auch der Aufsichtsrath dieser Gesellschaft beiwohnte, zusammengetreten. Es wurde festgestellt, daß die Bilanzen schon seit dem Jahre 1883 gefälscht worden sind. Buchhalterisch waren dieselben richtig aufgesetzt worden, doch ist konstatirt, daß die Direktoren, indem sie die Bilanzen revidirten, dieselben nochmals unter Weglassung bestimmter Konten abschrieben. — Nach Mittheilungen des Concursverwalters dürfte die Aufstellung der genannten Bilanz erst in etwa acht Tagen möglich sein. Die Revision des Wechsel=Portefeuille ergab, dem „B.=C." zufolge, daß dasselbe ebenso wie die Depots und die Kassa in Ordnung waren. Der Inhalt des Portefeuille beträgt ca. 4 Millionen Mark. Die persönlichen Schulden der Direktoren an die Bank betragen etwa 1½ Millionen Mark, wovon Winkelmann allein 1,2 Millionen schuldet. Die Spekulationen der Direktoren mögen schätzungsweise 5 Millionen Mark verschlungen haben. Wie lange die Manipulationen der Direktoren zurückdatiren, ist noch nicht festgestellt. Daß fingirte Conten dem verborgen bleiben konnten, der regelmäßige Revisionen prompt vorgenommen hat, erklärt sich daraus, daß die Direktoren demselben nicht die von der Buchhaltung angefertigten, sondern gefälschte Debitoren-Auszüge vorlegten. Der Aufsichtsrath setzte volles Vertrauen in Dr. Jerusalem. Die Direktoren haben beide ihre Familien mittellos zurückgelassen. Die Entdeckung ihrer betrügerischen Handlungsweise erfolgte durch einen Angestellten der Bank bei Gelegenheit der Kündigung desselben.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. Oktober.

	22. 10. 87.	24. 10. 87.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	180—15	180—
Warschau 8 Tage	179—65	179—55
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—30	98—35
Poln. Pfandbriefe 5 %	55—50	55—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	50—70	50—50
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	97—80	97—70
Posener Pfandbriefe 4 %	102—	102—
Oesterreichische Banknoten	162—85	162—85
Weizen gelber: Oktbr.-Novbr.	152—25	153—50
April-Mai	162—50	163—
loko in Newyork	84—25	84—75
Roggen: loko	113—	115—
Oktbr.-Novbr.	113—20	115—20
Novbr.-Dezbr.	113—50	115—25
April-Mai	122—25	123—
Rüböl: Oktbr.-Novbr.	48—70	48—70
April-Mai	49—50	49—30
Spiritus: loko	95—20	94—50
Novbr.-Dezbr.	95—90	95—30
Dezbr.-Jan.	96—80	96—
April-Mai	99—80	99—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 22. Oktober. (Getreidebörse.) Wetter: Vormittags abwechselnd Hagel und Regen, gegen Mittag sich aufklärend Wind: NO.

Weizen. Inländischer lebhaft gefragt und 1—2 M. theurer Auch Transit begehrt und Preise namentlich für rothe Weizen zu Gunsten der Verkäufer. Bezahlt wurde für inländischen bunt 128 9pfd 148 M., hellbunt 125pfd 149 M., 126 7pfd und 127pfd 150 M., 129 30pfd 152 M., weiß leicht bezogen 131 2pfd 151 50 M., weiß 127pfd 150 M., 132pfd 153 M., 132 3pfd 154 M., roth 130 1pfd 150 M., Sommer- 128pfd 150 M., 134pfd 151 50 M., 136pfd 152 M., für polnischen zum Transit blauspitzig 120pfd 112 M., 122 3pfd 113 M., 125pfd 115 M., bunt bezogen 124pfd 118 M., bunt 126 7pfd 122 M., hellbunt bezogen 124 5pfd 120 M., 126 7pfd und 127 8pfd 122 M., hellbunt besetzt 126 7pfd 120 M., 127pfd 121 M., hellbunt glasig 128 9pfd 123 M., hellbunt 125 6pfd 122 M., 126pfd 123 M., 129 30pfd 127 M., hell 128pfd 125 M., glasig 126pfd 124 M., hochbunt 128pfd 126 M., 129pfd 128 M., für russischen zum Transit rothbunt bezogen 126 7pfd 118 M., roth besetzt 133pfd 126 M., streng roth 130 1pfd 129 M., Ghirka 129 30pfd. 124 M per Tonne. Termine: Oktober-November inländ. 148 M. Gd., transit 124 M. bez., Novemb.-Dezbr. transit 124 M bez., April-Mai inländ. 159 M. Gd., transit 132 M. Br., 131,50 M. Gd., Mai-Juni transit 133 M. bez., Juni-Juli transit 134 50 M. Br., 134 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 149 M., transit 123 M.

Roggen gleichfalls gefragt und sowohl inländischer wie transit theurer bezahlt Gehandelt ist inländischer 124pfd 100 M., 125pfd 102 M., polnischer zum Transit 124pfd bis 126pfd 78 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 110 M Br., 109 50 M. Gd., transit 80 M. Br., 79 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 101 M., unterpolnischer 78 M., transit 76 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 106pfd 85 M., helle 106 7pfd 90 M., große 109pfd 102 M., 108pfd 103 M. Imperial 113pfd 117 M., russische zum Transit 106 7pfd besetzt 72 M., helle 117pfd bis 120pfd 97 M., weiß 111 12pfd 100 M. per Tonne.

Erbsen inländische mittel 112 M., polnische zum Transit mittel 109 M. per Tonne bezahlt

Wicken inländische 90 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco contingentirter 45 M. Gd., nicht contingentirter 34 M. Gd.

Königsberg, 22. Oktober. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt ohne Faß matter. Zufuhr 15 000 Liter. Loco 92,50 M. Gd.) Pr. 10 000 Liter pCt ohne Faß Loco 93,00 M. Br., 92,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Oktober 93,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Novemb. 93,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Dezember 94,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 97,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez. Oktober kontingentirter 43,00 M. Gd. Oktober nicht kontingentirter 33,50 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 24. Oktober.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
23.	2hp	763.2	+ 6.5	SW³	10	
	9hp	759.7	+ 3.6	SW³	1	
24.	7ha	752.8	+ 1.2	S¹	7	

Am 22. cr. Mittags 11½ Uhr verschied am Herzschlag unsere liebe Nichte und Pflegetochter

Lina Maschke

im Alter von 17½ Jahren, welches tiefbetrübt anzeigen

H. O. Ringer und Frau.

Beerdigung am 25. Nm. 3½ Uhr.

Bekanntmachung.

Zum **Verkauf eines offenen Personen-Wagens** steht ein Auktionstermin am

Freitag den 28. Oktober 1887

Mittags 12 Uhr

auf dem Rathhaushofe an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn den 18. Oktober 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Schutzbezirk Steinort, Jagen 121b, soll der Nutzholzeinschlag der auf ca. 14 ha aufstehenden 120 bis 130jährigen Kiefern mit ca. 3000 fm Derbholz vor dem Hiebe verkauft werden.

Das Holz ist gesund, kernig, feinringig und von einem Festgehalt von 1—2 Festmeter pro Stamm.

Der Schlag liegt kaum 1 Kilom. von unserer Weichselablage entfernt.

Das Aushalten des Holzes wird dem Käufer überlassen, die Aufarbeitung geschieht auf Kosten der Forstverwaltung. Vom Verkauf ausgeschlossen ist außer Stock- und Reiserholz das Kloben- und Knüppelholz bis zu 30 pCt. des gesammten Derbholzeinschlages.

Die örtliche Vorzeigung des Schlages erfolgt auf Verlangen durch den Förster Jakobi zu Steinort. Anfragen über die sonstigen Verkaufsbedingungen, welche der Vereinbarung unterliegen, sind an uns zu richten. Offerten mit Geboten pro Festmeter der nach erfolgtem Einschlag durch Aufmessung zu ermittelnden wirklichen Derbnutzholzmasse sind bis zum **1. November d. Js.** an uns zu richten.

Thorn den 3. Oktober 1887.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rogowo Band II. Blatt 6 auf den Namen des Landwirths **Hugo Hess** in Rogowo, welcher mit **Wilhelmine** geb. Pfarrius in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Rogowo belegene Grundstück

am 24. November 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 232, 94 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 44, 2030 Hektar zur Grundsteuer, mit 666 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V. eingesehen werden.

Thorn, den 16. September 1887.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn Neue Culmer-Vorstadt Band II Blatt 59 auf den Namen des Handelsmanns **Marcus Klein,** welcher mit **Jette** geb. Schurrek in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück

am 28. November 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 927 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, zur Grundsteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 17. September 1887.

Königliches Amtsgericht.

---

600 M.

gegen **größte Sicherheit** von sofort gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurer- pp. Arbeiten einschließlich der Materialien-Lieferungen, doch ausschließlich der Lieferung des Portland-Cements, zum Bau eines kleineren Forts bei Thorn sollen

Dienstag, 8. November cr.

Vormittags 11 Uhr

in öffentlicher Submission im Fortifikations-Büreau vergeben werden.

Die Bedingungen liegen während der Büreaustunden im genannten Lokal zur Einsicht aus, können auf Verlangen aber auch abschriftlich gegen Einzahlung von 4 Mark in Baar bezogen werden.

Thorn den 22. Oktober 1887.

Königliche Fortifikation.

Zur Vergebung der Lieferung von **ca. 18 000 Kg. Speisekartoffeln** für das hiesige Garnison-Lazareth ist auf

Dienstag, 29. Oktbr. cr.

Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, Termin angesetzt.

---

300 Ctr. Mohrrüben

hat abzugeben **Wessel-Stronsk.**

Den hochgeehrten Damen Thorn's und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am 17. d. Mts. hierselbst ein

Tapisserie- & Kurzwaarengeschäft

unter der Firma

A. Sachs, Altstädtischer Markt 147|48

eröffne.

Ich bitte, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Agnes Sachs.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine

Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenklempnerei

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,

Dachdeckermeister.

Aufruf!

Der **Deutsch-Nationale Frauenbund,** zu dessen Aufgaben in der Hauptsache die Errichtung von Samariterstationen und Krankenhäusern in den deutschen Kolonien gehört, beabsichtigt am 5. und 6. November in Berlin einen Verkaufsbazar zu veranstalten, dessen Ertrag zur Erhaltung und Weiterführung des von der früheren ersten Vorsitzenden des Bundes, Freiin Frieda von Bülow, in Dar-es-Salam in Ostafrika eingerichteten Krankenhauses bestimmt ist.

Die letzten Todesfälle haben daselbst bewiesen, wie dringend nothwendig die Durchführung der Krankenpflege in der dortigen Kolonie ist; vielleicht hätte mancher der so schnell Dahingerafften am Leben erhalten werden können, wenn eine hülfreiche pflegende Hand und die zur Krankenpflege erforderlichen Anstalten zur Stelle gewesen wären.

Wir richten deshalb an alle Frauen und Jungfrauen Deutschlands, sowie an alle Freunde unserer kolonialen Bestrebungen die herzliche und dringende Bitte, uns mit Gaben aller Art für den Bazar möglichst reichlich zu versehen, auch unsere Bestrebungen nach Kräften fördern zu helfen.

Gilt es doch die Bethätigung nationaler und humaner Interessen von höchster Bedeutung, und den Beweis zu liefern, daß die Opferwilligkeit deutscher Frauen und Jungfrauen auch für derartige Zwecke der anderer Nationen nicht nachsteht.

Zugleich richten wir hiermit an alle unsere Mitschwestern in unserem großen und ehrenreichen Vaterlande die weitere Bitte, sich unserem Bunde anzuschließen und nach Kräften für dessen Ausbreitung zu wirken, da das kleine Häuflein deutscher Frauen, welches den Bund ins Leben rief und seiner bisherigen Wirksamkeit zuführte, nicht im Stande ist, ohne weiterreichende Betheiligung für sich allein die Mittel aufzubringen, deren es durchaus bedarf, um das Geschaffene zu erhalten und die Krankenpflege auf weitere Gebiete unserer Kolonien auszudehnen. Der Mitglieds-Jahresbeitrag ist auf sechs Mark in minimo festgesetzt.

Im Namen des Vorstandes:

Martha Gräfin Pfeil, erste Vorsitzende, Berlin W., Kurfürstenstr. 108a. Frau Viceadmiral Livonius, stellvertretende Vorsitzende, Berlin W., Kurfürstenstraße 112a. Anna Freifrau von Münchhausen, geb. von Keudell, Schatzmeisterin, Berlin W., Schöneberger Ufer 10. Frau Direktor Bourjau, Berlin W., Kurfürstenstraße 90. Gertrud Freiin von Maltzahn, Schriftführerin, Berlin W., Bülowstraße 58. Frau von Lepel-Gnitz, Berlin W., Bülowstraße 107. Agathe von Weise, Berlin W., Bülowstraße 55.

Gaben für den Bazar und für den Bund werden von den vorgenannten Damen, sowie vom Büreau der Gesellschaft für Deutsche Kolonisation, Berlin, Krausenstraße 76, entgegengenommen. Anmeldungen als Mitglied und sonstige Anfragen sind an die Vorsitzende, Martha Gräfin Pfeil, zu richten.

Diplom der Gewerbeausstellung Bromberg 1868.

H. Schneider, Thorn

Brückenstr. 39 II.

Atelier

für Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.

Diplom der Gewerbeausstellung Königsberg 1875.

Um mein **großes Lager**

Strickwolle

zu räumen, verkaufe dieselbe zu **sehr billigen** Preisen in nur **guten haltbaren** Qualitäten. **M. Jacobowski, Nachf.**

Neustädt. Markt.

Ein Zoll-Pfund gute engl. Strickwolle in allen Farben **Mk. 2,25,**

1 Parthie Kinder-Tricot-Morgenröckchen, Stück **50 Pf.,**

1 Parthie gestrickte Damen-Unterröcke, Stück **Mk. 3.**

Die

Farben- & Tapetenhandlung

von

J. Sellner,

Gerechtestr. Nr. 96 THORN Gerechtestr. Nr. 96

empfiehlt bei reeller Bedienung und billigsten Preisen ihr reichhaltiges Lager von den neuesten, einfachsten bis zu den besten **Tapeten** nebst passenden **Borden,** streichfertigen **Oel-** sowie **trockenen Farben** in allen Nüancen, **Pinsel, Oele, Stuckrosetten, Schablonen** und **Bronzen** ꝛc. — Größte Auswahl in **Tapetenresten** zu allen annehmbaren Preisen.

Tapetenmuster stehen zu Diensten.

Ein

Wirthschaftsinspektor,

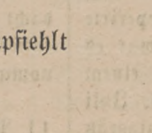
verheirathet, militärfrei, **sucht** veränderungshalber zum 1. Januar k. J. **Stelle;** auf Wunsch kann derselbe auch ohne Familie eintreten. Meldungen unter Chiffre „100 J. M." postlagernd **Güldenhof,** Prov. Posen, erbeten.

Münchener Löwenbräu!

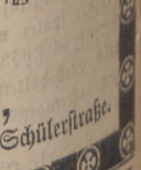
In Gläsern aus dem Hause in ¹/₁ oder ½ Liter bei Entnahme von 12 Biermarken (nur Mk. 3,00) **p. Lit. 50 Pf.** In Gebinden 45 Pf. p. Liter; Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Georg Voss, Thorn.

Generalvertretung der „Aktienbrauerei zum Löwenbräu" in München.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager



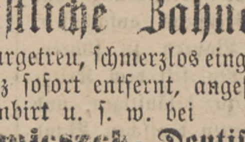
in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit

billige Preise

empfiehlt

K. Schall,

Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.



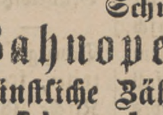
Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek, Dentist.

Elisabethstraße 6

im Hause des Herrn **Stephan.**



Holz- und Metall-Särge

billigst bei

A. Bartlewski, Seglerstr. 138.

Schmerzlose

Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstr. 306/7.

---

600 Mk. werden auf 3 Monate zu leihen gewünscht. Offerten nimmt die Exped. d. „Thorner Presse" unter „G. B. D." entgegen.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

HERMAN.

Südamerikanische Kolonisationsgesellschaft, soeben konstituirt. **Antheilscheine** weist nach die Expedition der „Thorner Presse".

Mieths-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Konservativer Verein.

Heute Dienstag Abends 8 Uhr

Vorstands-Sitzung

im Schützenhause.

Thorner Reiter-Verein.

Sonnabend den 29. Oktober

Jagd-Reiten.

Rendezvous Mittags 12 Uhr in der Ulanen-Kaserne.

Freitag, 28. October

Aula der Bürgerschule

Harfen - Concert

Wilh. Posse.

Programm bereits veröffentlicht. Numm. Billets 2,50. Numm. Billets bei Entnahme von 3 Stück 6 Mk. (gleichviel ob Familie oder nicht). Stehplätze 1,50. Schülerbillets 1,00.

E. F. Schwartz.

Für Zahnleidende.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Breitestr. 456

vis-à-vis der Brückenstraße.

Grün,

im Königr. Bolg. approb.

---

1 W. v. 2 3. z. vm. Tuchmacherstr. 183.

Zur Anfertigung von **Damen- u. Kinder-Garderobe** empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

E. Schmid, Jakobsstr. 227/28.

Unser zu Thorn Altstadt Brückenstraße 36/37 belegenes

Grundstück

beabsichtigen wir nebst den dazu gehörigen **vier Speichern** freihändig zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen können bei uns jederzeit während der Bureaustunden eingesehen werden.

Credit - Bank

Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möbl., ungenirt, monatlich 24 Mk., zu verm. Brückenstraße 18.

Ein möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren ist bald zu vermiethen. Brückenstraße 38 II, vorn heraus.

Eine kleine Wohnung sofort zu vermiethen.

S. Blum, Kulmerstr. 308.

---

1 Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Zub., vom 1. Oktbr. d. J. zu verm. Hohestr. 159/60.

Möbl. Zimmer u. Kabinet zu verm.

O. Sztuczko, Bäckerstr. 254.

Ein möbl. Zim. nebst Kab. u. Burschengelaß zu vm. Coppernicusstr. 234.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober . .	—	—	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
November .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezember .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.